

fressen, aber die Bienen sind nicht im geringsten auf diese Schädlinge angewiesen und zur Biozönose gehören letzten Endes immer zwei Partner.

Nicht nur Bienenvölker, deren Bevölkerungszahl infolge Faulbrut oder Drohnenbrütigkeit zurückgegangen ist, sondern auch ansich schwache Völker — die Ursachen sind in diesem Falle auf Witterungs- und Überwinterungseinflüsse zurückzuführen —, ja sogar gesunde Völker können gänzlich vernichtet werden, wenn die Rankmaden nicht bekämpft werden.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Wachsmotten äußerst gefährliche Schädlinge der Honigbienen sind, deren sich die Bienen nach Möglichkeit zu erwehren suchen.

Die Wachsmotten sind arge Schädlinge!

Von O. Krancher, Leipzig.

Die »Entomologische Rundschau« Nr. 49, Jahrgang 1932, bringt einen Artikel von H. RÖBER, Dresden, unter der Überschrift: »Sind die Wachsmotten Schädlinge?«, der einigermaßen zum Widerspruch reizt, besonders durch den gesperrt gedruckten Satz: »Aus diesem ergibt sich, daß die Wachsmotten keine Schädlinge sind, sondern mit den Bienen in Lebensgemeinschaft (Biozönose) leben!

Der Verfasser obengenannten Artikels irrt! Ich setze ihm den Satz entgegen: »Die Wachsmotten gehören zu den größten Schädlingen der Bienenzucht und der Bienen!«

Um dies einigermaßen zu begründen, führe ich folgende zwei Fälle an: Schon als Knabe von kaum 14 Jahren (Anfang der 1870er Jahre) brachte ich einen Bienenstock, aus dem Bienen samt Königin bereits als »Mottenschwarm«, wie dies die Imker nennen, ausgezogen waren, gut verschlossen an einen einsamen Ort, um die Weiterentwicklung des Stockinnern zu beobachten. Das Wachsgelände, es war ein Freietager, war bereits reichlich mit Wachsmottengespinsten durchsetzt. Aber was ich dann in wenigen Wochen dieses Hochsommers erlebte, spottete jeder Beschreibung. Schon beim gelegentlichen leisen Öffnen des Stockes flog mir immer ein ganzer Schwarm Wachsmotten (zunächst *Galleria mellonella* L.) entgegen. Schließlich war der Inhalt des Stockes so vollständig zusammengespinnen, daß zwischen den einzelnen Rähmchen ein dichtes Gespinnst entstanden war, durchsetzt mit Raupenkot, Falterflügeln und Spinnzotteln; von Wachs (der Stock enthielt etwa 36 Halbrähmchen) war keine Spur mehr vorhanden. Dazwischen huschten zahllose Raupen, »Rankmaden« nennt sie der Imker, hin und her, rauf und runter, und unzählige Falter (jetzt auch *Achroia grisella* F., die kleine Wachsmotte) suchten sich in Sicherheit zu bringen. Es blieb nichts übrig, als das ganze Innere des Stockes zu

verbrennen, und trotz alledem waren noch immer vereinzelte Falter am Fenster des »stillen Ortes« zu finden. Viele, viele wurden mit den Fingern einfach zerquetscht. — — —

Ein anderer Fall etwa 50 Jahre später. Im Laboratorium meiner »Abteilung für Bienenzucht« an hiesiger Universität hatten sich eine Menge Wachsabfälle, von Untersuchungen verschiedener Bienenkrankheiten herrührend, angesammelt. Zu Beginn der Ferien wurde dies unter einen »Luftzug« aufgeräumt, um später ausgeschmolzen zu werden. Als ich nach einiger Zeit diesen Haufen Abfall entdeckte, war er festgesponnen und mit dichtem Gespinst durchsetzt. Und bald entwickelten sich unter dem Luftzuge Motten, die, aufgeschreckt, einem dichten Schneegestöber recht ähnlich erschienen. Wir konnten diese schier ungeheure Menge nur mit Schwefliger Säure und Areginal bewältigen, resp. vernichten. Von Wachs blieb keine Spur übrig, dafür aber ein Gespinsthaufen mit reichlich viel Raupenkot, und darin huschten immer noch zahlreiche Rankmaden in allen Größen, *mellonella* und *grisella*, hin und her. Darum fort in den Ofen mit diesem Zeug, vernichten, verbrennen!

Zwischen diesen beiden Erlebnissen liegen zahlreiche weitere Beobachtungen von Wachsmottenschäden aus allen Gegenden Deutschlands, ja selbst von einem Bienenstande Rußlands während des Weltkrieges. Ganze Pakete fest ineinandergespinnene Puppenkokons erhielt ich in der »Abteilung für Bienenzucht« zugesandt, meist von *Galleria mellonella*. Und selbst auf dem Institutsbienenstande konnten Beobachtungen über Wachsmotten wieder und wieder angestellt werden. —

Wenn es den Wachsmotten gelingt, festen Fuß in einem Bienenstocke zu fassen, und das wird ihnen durch schwache Völker oder in Strohbeuten ungemein erleichtert, so ist es hier mit einem Honigertrage Schluß. Nicht selten geht das Volk zugrunde, wenn es nicht vorher mit Mann und Maus das Heim als »Mottenschwarm« verlassen hat. Geschwächt an Nachkommen, an Bienen, wird es besonders dadurch, daß die Rankmaden beider Mottenarten vor allem am Zellengrunde, also an der Mittelwand der Wachswabe, ihre Kanäle und Gespinstrohren anlegen, in denen sie von den Bienen nie zu erfassen sind. In den Brutwaben aber werden die Larven und Nymphen, an dem unteren Ende mit festgesponnen, bleiben beim Schlüpfen zum Teil hängen und kommen als Krüppel mit verkümmerten Gliedmaßen oder Flügeln aus den Brutzellen hervor. Als unnütze Glieder der Bienenkolonie aber werden sie dann von den älteren Stockbienen aus dem Stocke entfernt: zahlreiche Krüppel, Nymphen usw. liegen dann vor den Fluglöchern, und der Nachwuchs an Bienen, an Arbeitern fehlt, die Bienenkolonie geht ein. Ist also der Imker nicht jederzeit hinter den Wachsmotten her, hält er nicht zur Abwehr dieser großen Schädlinge immer auf starke Völker, so steht es mit seiner Zucht bald genug schlimm und schlecht! —

Von besonderem Interesse dürfte sein, daß die Rankmaden das

Wachs der Waben verzehren und zum Teil verdauen —, nicht vollständig verdauen, denn nachfolgende Generationen verzehren bei Wachsmangel Gemüll und Kot der älteren Maden und vermögen von diesem Abfall ganz gut zu leben. Sie räumen also mit dem Wachs gründlich, sehr gründlich auf. Ob es aber das Wachs allein ist, von dem sie schlechthin leben und das sie, wohl so ziemlich allein in ihrer Art, zu verdauen vermögen, oder ob dabei auch die Nymphenhäutchen der Bienenlarven, der Bienenlarvenkot und der Pollen im Wachse eine nährnde Rolle mitspielen, mag dahingestellt sein. An ausgeschmolzenes und gereinigtes Wachs scheinen sie nicht zu gehen.

Hier sollte nur ausdrücklich festgestellt werden, daß die Wachsmotten, kleine und große, neben Faulbrut und anderen Bienen-seuchen zu den ärgsten Schädlingen der Bienenkolonie gehören!

Bilder von meinen Sammelreisen in Ecuador.

Von *Erich Feyer*, Riobamba (Ecuador).

I.

Von den »Celestes« oder den Himmelblauen
(*Morpho sulkowskyi*) (ca. 1600 m).

Einem amerikanischen Ehepaar hatte ich eine Kollektion hiesiger Falter zusammengestellt, unter denen keiner so entzückte wie *Morpho sulkowskyi*. Um dieses Entzücken noch zu steigern, lud ich beide ein, mit mir einen Ausflug in eins der Reviere des gepriesenen Falters zu machen. Mit Begeisterung wurde die Einladung angenommen, und an bestimmten Tage trafen wir uns in Baños.

Den Ort sahen sie zum ersten Male; um so besser gefiel er ihnen in seinem Grün, bergumschlossen, am Fuße des 5000 m hohen Vulkans. Um den »Vater Tungurahua«, wie derselbe heißt, waren sie ja bei klarstem Wetter 4 Stunden lang herumgeritten, hatten zuerst nur seine Rauchfahne und Schneehaube gesehen, später den Waldgürtel und schließlich vor Baños das helle Grün des Zuckerrohrs zu seinen Füßen. Die Leute des Ortes fürchten seine Tücken nicht; sie vertrauen ganz und gar auf ihre Schutzheilige, die heilige Maria, die ja zur Abwehr von Lavafluß und Steinregen eine hohe Schutzmauer aufgerichtet hat.

Am andern Morgen mußten natürlich die heißen Quellen besucht werden, die Hauptmerkwürdigkeiten des Ortes. Sie kommen dicht beim Wasserfall unten aus der Erde heraus. Auch sie sind ein Geschenk der wundertätigen Maria und haben, wie gesagt wird, schon vielen in ihnen badenden Kranken geholfen. Als wir an den Häuschen nahe der Bergwand herumgingen, blieben wir des öfteren bei Aquacate- und Lonabäumen stehen, über denen und in deren

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [50](#)

Autor(en)/Author(s): Krancher Oskar

Artikel/Article: [Die Wachsmotten sind arge Schädlinge! 11-13](#)